

Das gute Leben für alle – ohne Ausbeutung von Menschen und Natur

Anregende Vorträge von Tobi Rosswog zum Abschluss der Fairen Woche 2026

Tobi Rosswog zu Gast in Rheine: Der Aktivist und Autor diskutierte am Vormittag des 30.09.2026 mit Schülerinnen und Schülern am Emslandgymnasium und anschließend am Josef-Pieper Berufskolleg. Abends war er auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. und der Steuerungsgruppe der Fairtrade Stadt Rheine, gefördert durch Engagement Global, im Paulushaus als Redner zu hören.

Er sprach in seinen Veranstaltungen über die wachsenden ökologischen Bedrohungen, über globale Ungleichheit, den ungerecht verteilten Wohlstand und die Frage, wie eine gerechtere Zukunft aussehen kann.

Wie kann ein gutes Leben für alle gelingen, wenn unser Wohlstand zu einem großen Teil auf Kosten anderer Menschen und der Natur entsteht? Mit dieser Frage beschäftigt sich Toby Rosswog. Im Mittelpunkt seiner Vorträge in Rheine standen die Folgen der imperialen Lebensweise – also eines Wirtschafts- und Konsummodells, das Ressourcen und Arbeitskraft weltweit beansprucht, während die ökologischen und sozialen Kosten oft andere tragen. Er nannte konkrete Beispiele wie die Kinderarbeit im Coltanbergbau, in dem Kinder die Rohstoffe für unsere Digitalisierung fördern. Oder die massive Vernichtung von Natur, damit Lithium gefördert wird, das für „saubere“ E-Autos genutzt wird. Seit den Veröffentlichungen des „Club of Rome“ im Jahr 1972 ist bekannt, dass die Menschheit insbesondere in Europa und den USA mehr Ressourcen verbraucht als der Planet zur Verfügung stellen kann. Konsequenzen werden kaum daraus gezogen. Der weltweite Welterschöpfungstag (Earth Overshoot Day) 2026 fiel auf den 30. Juli. Ab diesem Tag hat die Menschheit rechnerisch alle natürlichen Ressourcen verbraucht, die der Planet im gesamten Jahr 2026 regenerieren kann. Für Deutschland allein lag dieser Tag sogar schon am 10. Mai.

Rosswog ist Autor und Bildungsreferent, er bezeichnet sich selbst als Aktivist und „Um-die-Ecke-Denker“. Er setzt sich mit ökologischen Problemen wie der Klimakatastrophe, sozialen Missständen und alternativen Formen des Zusammenlebens auseinander. Dabei entzieht er sich festen politischen Zuordnungen: Ihm geht es weniger um Schubladen als um die Frage, wie Menschen auf Missstände aufmerksam gemacht werden, konkrete Veränderungen anstoßen und die Verursacher für die Probleme benennen können. Seine Perspektive verbindet gesellschaftliche Analyse mit praktischen Beispielen und der Ermutigung, eigene Handlungsspielräume zu nutzen. „Das Udenkbare denkbar machen“, das möchte Tobi Rosswog bewirken.

„Mit kreativen Interventionen mache ich gemeinsam mit anderen Aktivisten die Menschen aufmerksam auf Ungerechtigkeit und Missstände“, erläuterte Rosswog. Er zeigte zwei konkrete Beispiele auf: Vor 4 Jahren stoppte er mit anderen Aktiven für anderthalb Stunden einen Transportzug, der mit Fahrzeugen des VW Konzerns beladen war. Sie wollten auf die Einhaltung des 1,5 Grad Ziels der UN hinweisen

und deutlich machen, dass nur ein gut ausgebauter ÖPNV dieses Ziel erreichen kann. Deshalb wurde über den Transportzug eine bemalte Plane gezogen, die den Autozug optisch in eine überdimensionale Straßenbahn verwandelte. Auch ungewöhnliche Aktionen im Umfeld von Wolfgang Porsche wurden als Beispiel dafür aufgegriffen, wie Protest Aufmerksamkeit schaffen und scheinbar selbstverständliche Verhältnisse infrage stellen kann. Porsche wollte in Salzburg einen privaten Tunnel zu seiner Villa für mehr als 10 Mio Euro bauen lassen, weil er sich durch Touristen und zu viele Autos belästigt fühlte. Die Aktionen von Rosswog und seinen Mitstreitern führten dazu, dass nicht nur der Tunnelbau unterblieb, sondern auch Porsche seine Villa in Salzburg verkaufte. Solche Aktionen seien nicht nur auf ihre unmittelbare Wirkung hin zu beurteilen, sondern könnten Debatten öffnen und Menschen zum Nachdenken bringen, so der Redner zu seiner Motivation.

Die Veranstaltung machte deutlich: Eine gerechtere Zukunft entsteht nicht von selber. Es braucht politischen und gesellschaftlichen Wandel – und den Mut, Alternativen auszuprobieren. Rosswogs Botschaft war dabei ermunternd: Veränderungen müssen nicht erst von oben kommen. Menschen können gemeinsam neue Wege entwickeln und damit zeigen, dass ein gutes Leben für alle möglich ist, ohne andere Menschen oder die Natur auszubeuten.

Die lebhaften Diskussionen und Rückfragen zeigten, welche Bedeutung für die anwesenden Schülerinnen und Schüler am Vormittag und für die zahlreichen Zuhörenden am Abend die Inhalte der Vorträge hatten, und dass sie einen Nerv bei ihnen trafen. Und die Reaktionen zeigten auch, wie unterhaltsam zugleich der Referent seine Botschaft zu vermitteln verstand.

Weitere Informationen zur Arbeitsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.: www.asw-rheine.de



In der Mitte Tobi Rosswog, von rechts Michel Remke-Smeenke (ASW e.V.), Timo Mrozek und Alexandra Frie (Josef-Pieper-Schule), links vorn Kerstin Hemker (Steuerungsgruppe FairTrade-Stadt Rheine), dahinter Schülerinnen aus dem FairTrade-Team der Josef-Pieper-Schule



Tobi Rosswog beim Vortrag mit Lernenden und Lehrenden der Josef-Pieper-Schule im Haus „Kubus“



Der Referent beim Vortrag im Paulus-Haus